



Pionierprojekt oder Untergang? Die Pläne der Baugenossenschaft Gesewo für ihr Generationenhaus an der Ida-Sträuli-Strasse in Neuhegi scheiden die Geister. Bild: pd

# Das Schiff steuert auf Neuhegi zu

Für 83,5 Millionen Franken will die Genossenschaft Gesewo auf dem ehemaligen Sulzer-Areal Oberwinterthur ihr Generationenhaus bauen. Was lange Utopie gewesen ist, wird nun konkret: Seit gestern liegen die Baupläne öffentlich auf.

Die Baugenossenschaft Gesewo will hoch hinaus und verfolgt ihr Ziel hartnäckig. Sie hat fest im Sinn, in Neuhegi ein gigantisches Generationenhaus zu bauen, in dem Familien neben Seniorinnen, Studentinnen neben Polizisten und Paare neben Singles leben.

Fünf Stockwerke hoch soll das Gebäude werden, in dem es Platz für 154 Wohnungen, Büros, Ateliers, ein Restaurant und eine Kinderkrippe hat. Das Spezielle daran: Es sind kaum Parkplätze geplant. In der Tiefgarage werden bloss 60 Autos parkieren können, dafür gibt es 570 Veloabstellplätze und zwei Mobility-Fahrzeuge. «E la nave va», das Schiff fährt, heisst das grösste Bauvorhaben, das die kleine Gesewo je realisiert hat (siehe Kasten). Entworfen wurde es von der Zürcher Galli & Rudolf Architekten AG.

## Kritische Genossenschafter

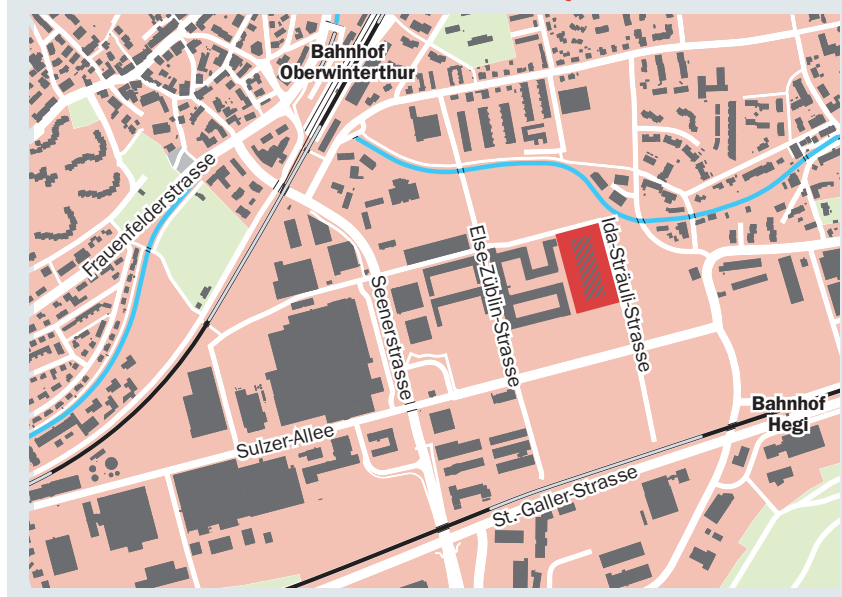
Kosten wird das Generationenhaus 83,5 Millionen Franken inklusive Grundstück. Die Gesewo wird Sulzer das Land abkaufen, sobald die Baubewilligung auf dem Tisch liegt und die nötigen Millionen gesammelt sind. «Die Finanzierung fordert uns»,

sagt Geschäftsleiter Martin Geilinger. Knapp 30 Prozent sollen Eigenmittel sein, die von Genossenschaftern, künftigen Mieterinnen, Mietern und Gönnern beigesteuert werden. Den Rest will die Gesewo von Banken und hat schon «positive Signale erhalten».

Kein Wunder, beobachten Genossenschafterinnen und Genossenschafter das Generationenhaus mit Argusaugen. Immer wieder äussern einige Befürchtungen, dass das Risiko für das Bauprojekt zu gross sei und an ihnen hängen bleibe. Die Gesewo habe sich für Neuhegi zu viel vorgenommen, fürchten andere. «Wir kennen diese Ängste», sagt Geilinger. Dennoch hätten vor zwei Jahren nach hitziger Diskussion auch die meisten Kritiker dem Generationenhaus zugestimmt.

Den kritischen Stimmen zum Trotz glauben schon über 180 Personen an das Pionierhaus auf der Sulzerbrache. So viele Mitglieder zählt der Verein «Mehrgenerationenhaus», in dem vor allem Leute sind, die später eine Wohnung mieten wollen. Projektleiter Jürg Altwegg rechnet mit schliesslich rund doppelt so vielen Bewohnern. Und er glaubt, dass die Genossenschaft von Anfragen regelrecht überhäuft werden wird. Sobald ab Ende 2011 mehr vom Holzbau sichtbar ist. |MARISA EGLLI

## DIE GESEWO BAUT IN NEUHEGI EIN MINIQUARTIER



## Gesewo wird fast doppelt so gross

Das Generationenhaus in Neuhegi lässt die kleine Baugenossenschaft Gesewo sprunghaft wachsen. Momentan vermietet sie 99 Wohnungen, wenn alles klappt, sind es ab Ende 2012 über 250. Zudem gehören beim neusten Bauvorhaben auch Büros, Ateliers, ein Restaurant und eine Kinderkrippe dazu.

Trotzdem bleibt die 1984 gegründete Gesewo wohl eine kleine Genossenschaft. Zum Vergleich: Die Heimstätten-Genossenschaft Winterthur vermietet als grösste 1793 Wohnungen, wovon 245 Einfamilienhäuser sind. (meg)

QUELLE: LDB | GRAFIK: REH